

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 47

Artikel: Man sagt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aeschl, Sigriswiler Rothorn, Justistal, Niederhorn

(BRB. 3. 10. 39. Nr. 7473)

Man sagt, der Mensch solle alle Dinge zu seiner Zeit tun, da jedes Ding seine Zeit habe, nach einer Ordnung, die der Welt gesetzt ist und nicht missachtet werden darf. Eine Selbstverständlichkeit, denkt man, und geht seiner Wege. Denn, wer möchte überflüssigerweise alltägliche und selbstverständliche Dinge drehen und diskutieren, da man doch so viel zu tun hat. Das wäre wahrlich nicht „zu seiner Zeit“ getan. — Aber gibt es, genau besehen, einen Menschen, der nicht irgendwann im Leben gegen selbstverständliche Regeln verstösst? Gerade, weil sie selbstverständlich zu sein scheinen? Und wird nicht des öftern just die Regel verletzt, die da sagt, dass man nichts unzeitig unternehmen soll . . . und . . . nichts unterlassen soll, was gerade jetzt und zu keiner andern Zeit getan werden müsste? — Vermutlich wird mehr darin gesündigt, dass man etwas dann unterlässt, wenn der Moment danach schreift! Und hier wird der Spruch, von dem wir reden, alles andere als selbstverständlich. Da hat einer einen hohlen Zahn, weiss, dass, wenn er nicht ungesäumt zum Zahnarzt läuft, der Zahn noch hohler wird, weiss sogar sehr genau, wie es zugeht, wenn ein solcher Zahn sich zu entzünden beginnt und nachher beweist, dass nun das Zahnweh seine Zeit habe, weil vorher etwas „nicht zu seiner Zeit“ durchgeführt worden. Mit andern Worten: Es ist gar nicht gesagt, dass auch das Zahnweh zu seiner Zeit kommen wird, wenn man den Zahnarzt „zu seiner Zeit“ holt oder ihm die Ehre eines Besuches erweist. — Und somit stehen wir vor einem verlöchernten Gesetz. Es ist gar nicht wahr, dass jedes Ding seine von Beginn der Welt an bestimmte Minute oder Stunde hat. Wenn gewisse Schritte dann getan werden, wo die Vernunft sie gebietet, oder wo der menschliche Geist findet, dass man sie vernünftigerweise tun müsse, dann ist für andere Dinge gar kein Moment vorhanden, ihre Zeit kann gar nie kommen! Womit der Lauf der Welt geändert wird. Und womit gesagt ist, dass es sich lohnt, nicht über alltägliche Wahrheiten mit leichtsinniger Gebärde hinweg zu gehen. — Ach ja, es soll keiner, der Amen gesagt hat, nochmals mit der Predigt anfangen. Es soll keiner Rüben säen, wenn die Kartoffeln geerntet sind. Es soll keiner Wasser in einen Kessel schöpfen, wenn der Boden ein Loch hat. So etwas ist selbstverständlich. Aber es liegt etwas daran, vor dem Amen seine Sache zu sagen, und die Rüben früh genug säen, und den Boden lüten lassen, bevor man den Kessel braucht. Dann werden gewisse peinliche Momente und Enttäuschungen ihre Zeit nicht haben. So steht es mit allem Tun zur gegebenen Zeit. Es macht den Menschen zum Herrn seines eigenen Lebens, so weit einer Herr des Schicksals werden kann. Das, wovon er in seiner Beschränkung nicht hineinreden kann, ist noch gross und vielfältig genug und wird wirklich zu seiner Zeit kommen. Dass einer den Ring weile und dem Unabwendbaren den Boden so breit als nur möglich abgrabe, das ist menschliche Berufung, und das Geheimnis dieser Erweiterung seiner eigenen Freiheit heisst: Tue, was du sollst, und tue es zur gebotenen Zeit.

F.